



Historischer Verein für Mittelbaden e.V. Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

„Dass auch die Brunnen der Tiefe sich aufgetan...“ Das Hochwasser im Oktober 1824

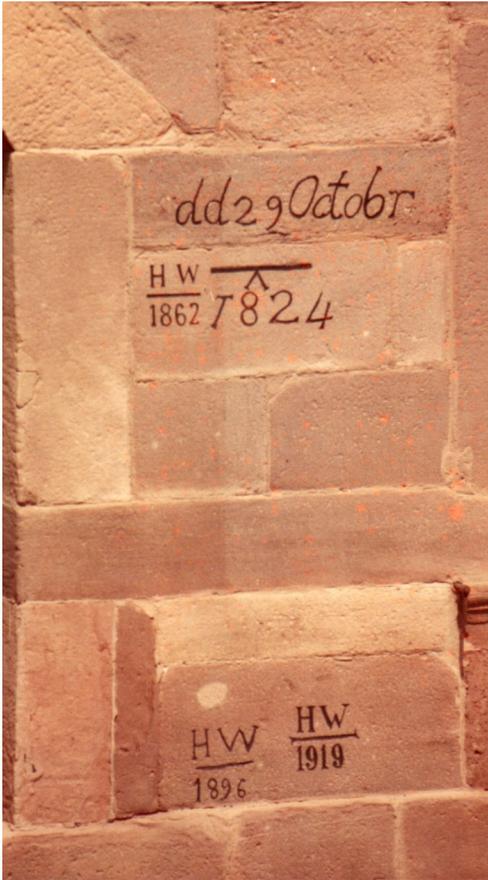
Von Hans Harter

Die in Schiltach laufenden Arbeiten zum Hochwasserschutz, die die Silhouette des Städtchens verändern, lassen an die Bedrohung durch die Naturgewalt Wasser zurückdenken: Noch gut im Gedächtnis ist die Flut von 1990, die bereits über die Stadtbrücke schlug. In Stein gemeißelt sind Hochwassermarken in der Haupt- und der Bachstraße, auf dem Schleifengrün und an der Schüttesäge: Sie weisen fast zwei Jahrhunderte zurück und nennen die Jahre 1947, 1919, 1896, 1880, 1862 sowie 1824.

Letzteres zeigt mit Datum des 29. Oktober den höchsten Stand: 1,37 m am Gerberhaus auf dem Schleifengrün. Das bedeutet, dass das ganze Untergeschoß mit Stall, Werkstatt und Kellern unter Wasser stand. Christoph Trautwein berichtet, was er damals als Sechsjähriger erlebte: In seinem Elternhaus auf dem Grün kam die Flut bis zur Treppe ins Obergeschoss, und mitten in der Nacht wurden alle Bewohner an Schiltach und Kinzig evakuiert. Die Gefahr kam auch durch herantreibende Brücken, Bäume, Stämme und losgerissene Flöße, die die Häuser mitzureißen drohten.

Als Ursache wird von einem heftigen Gewitter über dem Nordschwarzwald am 26. Oktober berichtet, dem Dauerregen folgte. Doch sollen auch „unterirdische Fluten“, ausgelöst durch ein Erdbeben, mitgewirkt haben. An Orten, wo sonst kein Wasser war, hätten sich „mächtige Quellen“ geöffnet, die die „kleinsten Bäche zu Strömen anschwellen ließen.“ Man sprach von einem „außerordentlichen Walten der Natur in ihrer geheimen Werkstätte“ und davon, dass „die Brunnen der Tiefe sich aufgetan.“ In Wolfach notierte der Schiffer Johann Armbruster, dass „Erd- und Wolkenbrüche alle Bäche zu einer beinahe gleichen Höhe wie 1778 schwellen und einen furchtbaren Schaden und Angst verbreitet haben.“ Als Wasserstände über Normal wurden gemessen: Für die Reinerzau 4,5 m, für die Kinzig in Alpirsbach 3,6 m, für den Lauterbach 2,5 m.

Von den Schwarzwaldflüssen waren es vor allem Kinzig, Schutter und Murg, die sich in „rasende Bergwasser“ verwandelten, „in solcher beflügelter Eile“, wie man es nie erlebt hatte. Die Bewohner der Rheinebene flüchteten in die oberen Stockwerke und versuchten die ganze Nacht Menschen, Lebensmittel, Vieh und Futter zu retten. Am Morgen sahen sie sich in einer strömenden Seenlandschaft, auf den Feldern ragten nur noch die Bäume hervor, die Häuser standen bis über die Fenster im Wasser, Schweine und Vieh waren ertrunken.



Hochwasser-Marken auf dem Schleifengrün mit der Inschrift: „dd (= de dato) 29 Octobr 1824“ und in der Bachstraße am ehemaligen „Rebstock“.
Fotos: Harter

Als Ursache wird von einem heftigen Gewitter über dem Nordschwarzwald am 26. Oktober berichtet, dem Dauerregen folgte. Doch sollen auch „unterirdische Fluten“, ausgelöst durch ein Erdbeben, mitgewirkt haben. An Orten, wo sonst kein Wasser war, hätten sich „mächtige Quellen“ geöffnet, die die „kleinsten Bäche zu Strömen anschwellen ließen.“ Man sprach von einem „außerordentlichen Walten der Natur in ihrer geheimen Werkstätte“ und davon, dass „die Brunnen der Tiefe sich aufgetan.“

In Wolfach notierte der Schiffer Johann Armbruster, dass „Erd- und Wolkenbrüche alle Bäche zu einer beinahe gleichen Höhe wie 1778 schwellen und einen furchtbaren Schaden und Angst verbreitet haben.“ Als Wasserstände über Normal wurden gemessen: Für die Reinerzau 4,50 m, für die Kinzig in Alpirsbach 3,60 m, für den Lauterbach 2,50 m.

Von den Schwarzwaldflüssen waren es vor allem Kinzig, Schutter und Murg, die sich in „rasende Bergwasser“ verwandelten, „in solcher beflügelter Eile“, wie man es nie erlebt hatte. Die Bewohner der Rheinebene flüchteten in die oberen Stockwerke und versuchten die ganze Nacht Menschen, Lebensmittel, Vieh und Futter zu retten. Am Morgen sahen sie sich in einer strömenden Seenlandschaft, auf den Feldern ragten nur noch die Bäume hervor, die Häuser standen bis über die Fenster im Wasser, Schweine und Vieh waren ertrunken.

Die Schäden im badischen Kinzig-Kreis wurden auf 1.182.000 Gulden (= ca. 8,7 Mio. €) geschätzt, und wie es in Schiltach aussah, hat Christoph Trautwein ebenfalls beschrieben: „Es hatte Löcher vor den Häusern mannshoch und in den Häusern zwei bis drei Fuß (0,6-0,9 m) tief Schlamm.“

Ähnlich war es in Wolfach, dessen Chronist weiß: „Ein so starkes Wasser, daß es die ganze Stadt überschwemmte. Es nahm alle Brücken und Stege und richtete in den Kellern großen Schaden an. Felder

und Wiesen wurden teils weggerissen, teils verschüttet, die meisten Bürger waren von den Erdäpfeln entblößt, da diese vom Hochwasser geraubt worden.“

Menschenleben waren nicht zu beklagen, doch muss es Rettungsaktionen gegeben haben, da Großherzog Leopold (1790-1852) gemäß den Mitteilungen im „Großherzoglich-Badischen Staats- und Regierungsblatt“ Jg. 38 (1840) den Schiltachern Johann Georg Holzmann und Johann Georg Trautwein die silberne Zivildienst-Medaille für „mehrfach betätigte menschenfreundliche Handlung der Errettung von Menschen vom Tode des Ertrinkens“ verlieh. Holzmann wurde demnach für die Rettung von sechs Menschenleben „innert 19 Jahren“, Trautwein für die Rettung von 10 Menschenleben „innert 28 Jahren“ geehrt.

Dass immer wieder das couragierte Eingreifen beherzter Männer nötig war, zeigt die Meldung im 1846 erschienenen Regierungsblatt: Für nun 8 gerettete Menschenleben erhielt Johann Georg Holzmann die „kleine goldene Civildienst-Medaille“.

Als Beispiel für verliehene Zivildienst-Medaillen:



(c) Ehrenzeichen-Orden.de



(c) Ehrenzeichen-Orden.de

*Silberne Zivilverdienst-Medaille (Vorder- und Rückseite)
„Ludwig Großherzog von Baden“
„Dem Verdienst gewidmet v. Fürst u. Vaterland“*

*Diese Auszeichnung wurde erstmals 1818 über einen Zeitraum von 10 Jahren bis 1827 ausgegeben.
Quelle: www.ehrenzeichen-orden.de*

*Dieser Bericht erschien erstmals am 08. Oktober 2015 im „Schwarzwälder Bote“
und am 13. Oktober 2015 im „Offenburger Tageblatt“*